

**Frank von Auer**

**Grußwort der Deutsch-Baltischen Gesellschaft  
an den Carl-Schirren-Tag 2010**

*Festakt am 26. September 2010, Lüneburg, Rathaus, Fürstensaal*

Verehrte Gäste, liebe Landsleute,

es ist mir eine Ehre und Freude, Ihnen die Grüße der Deutsch-Baltischen Gesellschaft überbringen zu dürfen. Denn wie anders kann man sich einem Kulturwerk nähern als in Ehrerbietung? Und kann sich etwas anderes als Freude einstellen, wenn die Carl-Schirren-Gesellschaft mehr als ein halbes Jahrhundert lebendig überdauert?

Schon kurz nach ihrem Eintritt in unsere Geschichte findet sie eine würdigende Erwähnung im Sammelband „Wir Balten“ mit dem anrührenden Untertitel „Heimat im Herzen“, der wohl nicht nur mir erste literarische Impressionen von meinem beharrlichen Balte sein vermittelt hat. Darin schildert ein Aufsatz mit dem Titel „Baltischer Akkord in deutscher Gegenwart“ die Anfangsschwierigkeiten deutsch-baltischer Arbeit im Nachkriegsdeutschland, benennt aber sogleich Hoffnungsträger eines späteren „*organischen Zusammenschlusses*“; darunter – wie Sie bereits erahnen – die CSG, und zwar mit „*Rundgesprächen*“. Der Stellenwert solcher zunächst noch etwas kryptischen „Rundgespräche“ wird später genauer gewürdigt: Nachdem nämlich die Landsmannschaft aus dem „*Hilfskomitee erwachsen [...] im vollen Aufschwung begriffen*“ war, „*entstehen geistige Mittelpunkte*“, heißt es weiter. Kaum überraschend wird als deren erster die CSG genannt. Unsere Wissenschaftler sollen sich nicht grämen, dass erst dann „Tagungen deutsch-baltischer Historiker“ Erwähnung finden, sowie eine „*eigene Publizistik*“.

Schon 1951 also wird die CSG als ein „geistiger Mittelpunkt“ ausfindig gemacht. Und wie zu Beginn, ist sie uns bis auf den heutigen Tag Ansporn zu höherer Geistigkeit – ja, heute mehr denn je.

Denn auf dem jetzt 60 Jahre währenden Weg von der Landsmannschaft zur DBGes haben sich die Aufgaben unserer Gemeinschaft verlagert. Zur „*Sammlung (der Heimat- und Besitzlosen) im geistigen Raum*“, lesen wir weiter, gehörten zu Beginn sehr praktische Aufgaben: das Auffinden der verstreuten Verwandten und Freunde, die Erstellung von Such- und

Anschriftenlisten, Hilfe bei der Wohnraumbeschaffung und soziale Unterstützung, die Interessenvertretung beim Lastenausgleich – auch die „Baltische Totenschau“ nach Krieg und Flucht. Geblieben ist uns, weiterhin baltische Heimstatt zu sein, Gelegenheiten zur Begegnung zu geben, Erinnerungen zu teilen. Aber mit dem Zeitverlauf und den Generationenwechseln werden auch für die DBGes jene Aufgaben wichtiger, denen sich insbesondere die CSG seit ihrem Entstehen widmet: die bedenkende Pflege unseres baltischen Erbes in allen seinen Aspekten – den liebenswürdigen und bereichernden wie den problematischen und belastenden. Eine solche nachdenkende Spurensuche in unserer Geschichte, insbesondere unserer Kulturgeschichte, erhält die Verbindungen unter Deutschbalten und ihren Nachfahren und schafft neue zwischen unseren lebendigen Organisationen, ja verbindet auch mit interessierten Partnern im In- und Ausland. Es begründet ein Netzwerk von Beziehungen, deren organisatorischer Rahmen die DBGes sein kann und will. Sie trägt dazu bei, dass die bewusste Aneignung unseres baltischen Erbes zum Orientierungswissen für die Gegenwart wird.

So bleibt das Band stark, das uns mit unserer Geschichte verbindet. Wir sind Sachwalter unserer kulturellen Überlieferung, indem wir sie aufnehmen, interpretieren, kritisieren und vermitteln. Im Alten ist das Moderne und im Gegenwärtigen das Überlebte zu entdecken. Darin erweisen sich Treue und Zuneigung zu unseren Traditionen.

Ein gewisser Hang zum Geistigen ist fast allen Aktivitäten des bunten deutsch-baltischen Netzwerkes eigen, wovon nicht nur die Aktivitäten des Dachverbandes und seiner Mitglieder beredtes Zeugnis ablegen: Wer wollte nicht erneut an erster Stelle die traditionsreichen Veranstaltungen und Publikationen der CSG nennen? Der Jugend- und Studentenkongress ist eine neue Blüte im Strauß ihrer zukunftssträchtigen Aktivitäten. – Die Arbeit des Deutsch-baltischen Jugend- und Studentenringes, die Rüstzeiten des Kirchlichen Dienstes und die Theologenkongvente, das Domus Rigensis, oder auf der Länderebene die niedersächsischen Europatage, die Kulturtage in Döttingen, das Mare Balticum in Darmstadt, das Generationentreffen in Annaberg, aber auch örtliche Kulturveranstaltungen wie die in München, Hamburg, Frankfurt, Erfurt oder Braunschweig – sie alle belegen ein reges geistiges Leben. – Mit Dankbarkeit sind entsprechende Initiativen auch außerhalb unseres organisatorischen Rahmens zu erwähnen: die Historikertagungen in Göttingen, die Kulturarbeit der Ritterschaften und ihrer Jugend oder das Domus Revaliensis. Will man heute ein ordentlicher Balte sein, muss man nicht nur Veranstaltungen besuchen, sondern

zusätzlich sogar lesen: das Jahrbuch, die Baltischen Briefe, die Mitteilungen aus baltischem Leben und vieles andere mehr. In dieser üppigen Vegetation kann jeder seine Orchidee finden – wenn einem die Fülle der Leseangebote und konkurrierender Veranstaltungstermine nicht den Mut zur Beteiligung nimmt. Schließlich gibt es geistiges Leben auch noch außerhalb unseres Dunstkreises, für das sich der Eine oder die Andere interessieren könnte.

Beinahe alle der beispielhaft genannten Initiativen verweisen auf einen weiteren Aspekt unseres spezifischen Netzwerkes: seinen grenzüberschreitenden Charakter. Die Intensität unserer Beziehungen zu den Gesellschaften der baltischen Staaten wächst. Kaum eine unserer Tagungen oder Publikationen verzichtet auf die Mitwirkung von Referenten, Autoren oder Künstlern des Baltikums. Die DBGes hat eigens hierfür ihre Internationale Tagung konzipiert, die auch in diesem Oktober wieder in Magdeburg stattfindet. Im zurückliegenden Jahr war die Aufnahme des schwierigen Themas „Umsiedlung“ gemeinsam mit polnischen Partnern in Posen ein bemerkenswertes Beispiel mit nachhaltiger Wirkung. Es ist ärgerlich, dass solche behutsamen deutsch-polnischen Annäherungen immer wieder durch törichte Äußerungen von Vertriebenenfunktionären beschädigt werden.

Unser Hauptinteresse aber gilt den baltischen Staaten. Einer grenzüberschreitenden Horizonterweiterung und der Vermittlung einer gemeinsamen Geschichte dienen natürlich auch die Baltikumbesuche Einzelner, kulturkundliche Gruppenreisen, die Engagements deutschbaltischer Theologen und Wissenschaftler anderer Disziplinen im Baltikum, die Hilfsaktionen unserer Est- und Lettlandhilfe oder die Präsentationen unserer Ausstellung „Das Baltikum und die Deutschen“ dort. Dieses international gespannte Netzwerk wollen wir erweitern und vertiefen.

Nun hat dieses Grußwort unter der Hand ein programmatisches Eigenleben entwickelt. Sie mögen das einem frisch ins Amt beförderten Bundesvorsitzendem nachsehen. Doch wie könnte es vor einem Carl-Schirren-Tag einen besseren Abschluss finden als mit einem Wort seines Namensgebers, das zugleich zum Thema dieses Festaktes überleitet? Carl Schirren schrieb: „*Gegen den Instinkt der Zerstörung behaupten wir die großen Privilegien des Rechts, der Gewissensfreiheit, der Menschenwürde, ob auch nur für drei kleine Provinzen*“. Jene drei kleinen Provinzen sind zu selbständigen Staaten geworden, die mit ihrer Unabhängigkeit auch das Recht, die Gewissensfreiheit und die Menschenwürde wieder gewonnen

haben. Heute geht es nicht mehr um die Privilegien einer Minderheit. Mit den baltischen Völkern gemeinsam leben wir in einem vereinten Europa. Es ist an uns, sich in diesem europäischen Haus als aufmerksamen und verlässlichen Nachbarn zu erweisen. Das große Projekt Europa gelingt, indem wir unsere gemeinsame Verantwortung wahrnehmen – für Recht, Gewissensfreiheit und Menschenwürde.

So werden wir Ihrem Vortrag, lieber Herr Levits, über die Wahrung des Rechts in Europa mit Aufmerksamkeit folgen. – Und ich darf Ihnen für die mir erwiesene Aufmerksamkeit danken.